

Vergrößerung des Wirtschaftsgebietes.*)

Von Hofrat Albert Frankfurter, Generaldirektor des Oesterreichischen Lloyd.

Der Gedanke, daß es notwendig erscheint, das wirtschaftspolitische Verhältnis zwischen Oesterreich-Ungarn und dem Deutschen Reich zu vertiefen und die beiden Staaten in einem Wirtschaftsbindnis zu einen, scheint einer weiteren Begründung kaum zu bedürfen; ebensowenig wie der andre Gedanke, daß dieses Bindnis durch den Anschluß unsrer derzeitigen militärischen Bundesgenossen, die Türkei und Bulgarien, eine Ergänzung finden sollte. Nur über die Wege, welche zu dem fast allseits angestrebten Ziel führen sollen, ist eine Verständigung noch nicht erfolgt, was bei der Schwierigkeit des ganzen Komplexes von Fragen, die mit der Aufgabe verknüpft sind, gewiß nicht wundernehmen kann.

Meiner Ansicht nach ist die Vergrößerung der Wirtschaftsgebiete unter allen Umständen als ein Vorteil zu betrachten. Mit den Wirtschaftsgebieten geht es wie mit gewissen wirtschaftlichen Berufsgruppen. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß das Handwerk dort, wo es für Massenkonsum arbeiten will, der Industrie mit ihrem arbeitsteiligen Verfahren, mit ihren Maschinen, ihren Einkaufs- und Verkaufsorganisationen im Wettbewerb nicht standhalten kann, und wie es dem Handwerk gegenüber der Industrie, so geht es der Kleinindustrie gegenüber der Großindustrie. Der Zug der Zeit geht eben nach Expansionen, und dieser Tendenz können sich auch die großen Wirtschaftskörper, welche die Staaten repräsentieren, nicht entziehen. Man kann vielleicht eine solche Auffassung als eine freihändlerische beschuldigen, man wird aber mit nichten leugnen können, daß ein großes Konsumgebiet der industriellen Produktion Anregung gibt und daß sich bei Handelsverträgen mit dritten Staaten das Schwergewicht einer vergrößerten handelspolitischen Individualität fühlbar machen muß.

Ich habe aus der öffentlichen Erörterung der Frage den Eindruck gewonnen, daß der Annäherungsgedanke hauptsächlich durch die Besorgnisse hervorgerufen wurde und propagiert wird, daß sich auch nach dem Kriege die wirtschaftliche Abschließung der gegenwärtig im Kriege befindlichen Mächte fortsetzen werde und daß man daher dem Bloß der Gegner einen Bloß der Zentralmächte inklusive der Verbündeten im nahen Osten entgegenstellen müsse. Ich meinerseits glaube an eine längere, dauernde Abschließung dieser Art keineswegs und gehe von der Ueberzeugung aus, daß der Handel sich praktisch in Bälde als das bewähren wird, als was er bisher theoretisch galt: als einen Kulturträger und Friedensstifter ersten Ranges. Deshalb betrachte ich die Frage der Annäherung auch nicht von diesem eher negativen Standpunkt aus und erachte, daß, auch wenn die Abschließungen sich nicht realisieren sollten, die Vergrößerung des Wirtschaftsgebietes ein großer Gewinn sein wird.

Die Form desselben wird gefunden werden und sicher so, daß keiner dem andern Nachteil zufügt, sondern jeder sich von dem Bestreben erfüllt erweisen wird, den andern Vertragsteil zu begünstigen. Speziell jener Teil der österreichischen Industrie, welcher die durch eventuelle Zollherabsetzungen begünstigte Konkurrenz der deutschen Industrie befürchtet, sollte sich vor Augen halten, daß das Deutsche Reich, dem es für alle Zeit politisch und wirtschaftlich angewiesen bleibt, nicht schwächen, sondern im Gegenteil in jeder Weise stärken muß.

Auch vom Standpunkte der österreichisch-ungarischen Schifffahrt scheint mir die Vereinheitlichung der Handelspolitik der beiden großen Reiche ein besonderer Vorteil zu sein. Die Erstellung möglichst gleicher Frachtraten, womit auch auf diesem Gebiete die Konkurrenz gemildert würde, wäre sicher ein Faktor von großer Bedeutung. Die hierbei auf mancher Seite auftauchenden Besorgnisse vor Kartelltarifen müssen gegenstandslos werden gegenüber der Erwägung, daß für Industrie und Handel die Stabilität der Tarife und geordneter Verhältnisse, bezüglich Itineräre usw., von entschieden größerer Bedeutung sind, als etwa eine fallweise geringere Höhe der Tarife.

Die „Wirtschaftszeitung der Zentralmächte“, welche sich zur Aufgabe stellt, ein Forum für die sachliche und unparteiische Diskussion des Annäherungsgedankens zu schaffen, ist wärmstens zu begrüßen und wird sicherlich ein gewichtiges Instrument für die Lösung aller hiebei in Betracht kommenden Fragen bilden.

* Der Wiener Verlag der „Wirtschaftszeitung der Zentralmächte“ (Herausgeber Geheimer Rat Dr. Wilhelm Exner, Schriftleiter Professor Doktor Rudolf Kobatsch), dem wir diesen Artikel entnehmen, befindet sich 1. Bezirk, Rotenturmstraße Nr. 19.